

Protokoll Netzwerktreffen Bildungsverbund Schillerkiez 20.6.2017

Teilnehmer*innen: Fr. Brunzel (Jugendamt, Behindertenhilfe), Hr. Heimes (QM Schillerpromenade), Fr. Erdmann und Fr. Dziuk (Kita Mini-Mix-International), Fr. Fox (Karlsgarten-Schule), Fr. Hallier (Familienzentrum Kindervilla), Hr. Breier (Kita Nägel und Köpfe), Fr. Huchel und Fr. Friese (SIBUZ Neukölln), Fr. Vardar (Koordinierungsstelle Bildungsverbund Schillerkiez, Moderation und Protokoll)

Ort: Kita Mini-Mix-International

Zeit: 14-16 Uhr

1. Organisatorisches/Ankündigungen

- Hinweis auf **Bezirkliche Rahmenkonzeption zur gemeinsamen Gestaltung des Übergangs zwischen Kita und Grundschule** und auf das dazu gehörige Poster. Bei Bedarf können gedruckte Exemplare bei Fr. Vardar abgeholt werden. Im Internet findet man die Dokumente unter:
http://www.gesundheitbb.de/fileadmin/user_upload/MAIN-dateien/GesBB/Materialien/Projektmaterial/Berlin/U__berga__nge__Neuko__lln-web.pdf
und
http://www.gesundes-neukoelln.de/image/inhalte/file/Poster_%C3%9Cbergang%20Kita-GS.pdf
- Fr. Vardar möchte eine **Faltkarte des Schillerkieses** erstellen, auf der Bildungsorte (d.h. die Kitas, Schulen, Spielplätze Kinderfreizeiteinrichtungen etc.) verzeichnet sind. Diese soll dann für Eltern und Einrichtungen im Kiez ausliegen. Anregungen: das SIBUZ und die Stadtteilmütter mit aufnehmen. Für weitere Anregungen gerne bei Fr. Vardar melden. Sie wird sich wegen der Karte auch nochmal mit allen Einrichtungen in Verbindung setzen.
- Frage, ob Wunsch nach **gemeinsamen Fortbildungen** besteht? Rückmeldung: Interesse schon, allerdings aufgrund der Personalsituation schwierig, außerdem gibt es auch schon viele Fortbildungen, die besucht werden können.

2. Thema Inklusion

Um inhaltliche Schwerpunkte und Interessen zu bestimmen wurde das Thema in 4 Bereiche vorstrukturiert:

- Sachliche Ebene (Gesetze, Konzepte, Informationen)
- Organisatorische Ebene (Personal, Umsetzung im Alltag)
- Subjektiv-emotionale Ebene (persönlicher Bezug, wie geht es einem mit dem Thema)
- Kollegiales Miteinander, Austausch (Zusammenarbeit mit Kolleg*innen, Vernetzung)

Zu allen Bereichen sollten folgenden Fragen beantwortet und auf Karten notiert werden:

- Welche Themen beschäftigen Sie?
- Welche Fragen möchten Sie heute klären?
- Was ist gut?
- Was fehlt?

Im Folgenden sind die Ergebnisse protokolliert:

Sachliche Ebene

Themen:

Welche finanziellen Mittel sind für spezielle Sachmittel vorhanden?

Was ist gut:

- Literatur zum Thema ist ausreichend vorhanden

Was fehlt:

- gesetzliche Gleichstellung behinderter Kinder (ist noch nicht erfolgt)
- barrierefreie Spielplätze
- „große Lösung“ ist noch nicht da

Organisatorische Ebene

Fragen:

Welchen Bedarf an Finanzierung und Unterstützung abseits der Regelfinanzierung gibt es in den Einrichtungen?

Hr. Heimes berichtet kurz von dem Projekt „Anders und doch gleich – den Schillerkiez inklusiv gestalten“, im Rahmen dessen ein Inklusionskonzept für den Schillerkiez entwickelt werden soll. Ziel ist es, den Schillerkiez mit einem konkreten Konzept auszustatten, das den Weg zu einem „inkluisiven Quartier“ aufzeigt und die dazu erforderlichen Maßnahmen benennt. Dafür sollen Handlungsbedarfe (bauliche, technische und soziale Barrieren) identifiziert werden. Falls eine Einrichtung Bedarfe hat, bitte beim QM oder bei den Projektverantwortlichen melden:

Oliver Burda und Hannah Nagl (Träger: Plus Umfeld Gbr)

mail@plusumfeld.de

Wie wird Inklusion in Kitas realisiert?

- Kinder können einen A- Status oder einen B-Status bekommen.
- Grundlage für den Integrationsstatus in der Kita ist immer die ärztliche Zuordnung zum §53 SGB XII oder zum § 35a SGB VIII. Dieser ist für alle Kinder, welche behindert sind oder von Behinderung bedroht sind.

- **A-Status:** Es muss eine Diagnose vorliegen, die Entwicklungsverzögerung muss mehr als 6 Monate betragen und das alles entscheidende Kriterium ist die Teilhabebeeinschränkung. Eine leichte Entwicklungsverzögerung allein ist in der Regel kein Grund für die Ausstellung eines A- Status, zusätzliches Personal in der Kita: 2 Std/Tag (eine Viertel Stelle/Kind)

- Hilfe aus dem Sozialgesetzbuch wird nachrangig gewährt. D.h. beispielsweise, dass nicht jedes Kind mit einer Sprachentwicklungsverzögerung oder einer feinmotorischen Entwicklungsverzögerung im KJGD zur Ausstellung eines Integrationsstatus vorgestellt wird. Der erste Schritt in diesem, wie auch in vielen anderen Fällen wären Leistungen durch das SGB V, also die Verordnung von Logopädie oder Ergotherapie durch den Kinderarzt.

- **B-Status:** es besteht ein wesentlich erhöhter Förderbedarf, zusätzliches Personal: 4 Std/Tag (eine halbe Stelle/Kind)

- mehr als ein B-Status ist nicht vorgesehen

- wichtig ist insgesamt die Begleitung der Kinder in der Kita, d.h. die Erzieher gewährleisten, dass das Kind gut durch den Alltag kommt. Ziel ist nicht eine Trennung der Kinder zur gesonderten Förderung.

- durch den Personalmangel fließen die zusätzlichen Stunden für die Kinder mit einem A- oder B-Status jedoch auch in den Regelbetrieb ein

Übergang in die Schule:

- kommt ein Kind in die Schule, können Eltern -falls die Notwendigkeit gegeben ist- zwei Dinge beantragen: einen Status für den Freizeitbereich/Hort (A- oder B-Status) und für den Unterricht die Ermittlung des sonderpädagogischen Förderbedarfs. In vielen Fällen kann die Förderung beendet werden.
- Im Rahmen der schulärztlichen Untersuchung wird festgestellt, ob es Hinweise dafür gibt, sonderpädagogische Förderung zu beantragen.

- in der Kita und der Schule wird der Status häufig für ein Jahr befristet ausgestellt, in der Erwartung, dass evtl. keine zusätzliche Förderung mehr nötig sein wird. In vielen Fällen wird der Integrationsstatus auch für einen längeren Zeitraum ausgestellt.
- insgesamt ist es so, dass die Kita zuerst mit den Eltern über den Integrationsstatus spricht und inhaltlich erklärt. Bevor die Eltern mit ihrem Kind zum KJGD kommen, müssen sie von Seiten der Kita schon einmal gehört haben, dass die Erzieherinnen das Kind für behindert oder für von Behinderung bedroht halten.

Politisch werden?

- es müsste politisch Druck gemacht werden, um auf Situation aufmerksam zu machen (Verweis auf Bezirkselektorenrat)
- die Einrichtungen können Eltern motivieren und aktivieren, sich an den Bezirkselektorenrat zu wenden, an die Presse zu gehen und zu klagen
- Eltern an die Lebenshilfe und andere Behindertenverbände verweisen, da diese auch Interessenvertretung machen
- Möglichkeit, vor dem Landesjugendausschuss die Situation zu schildern?

Was ist gut:

- Einstellung/Haltung der Kolleg*innen
- Modellprojekte

Was fehlt:

- räumliche Ausstattung
- gut qualifiziertes Personal
- Zeit und Personal
- Einstellung Personal
- Personal
- Fortbildungen für alle Kolleg*innen (Zeitmangel, Fortbildungen werden angeboten)

Kollegiales Miteinander

Themen:

- Einverständnis der Eltern nötig zur Datenweitergabe zwischen Einrichtungen. Dies ist oft nicht gegeben, deswegen Austausch/Rückmeldungen zu Kindern schwierig

Fragen:

- **Gibt es ein Informationsblatt, in dem es einen Überblick über Beratungsmöglichkeiten für Eltern mit behinderten Kindern gibt?**

→ im Jugendamt ist Fr. Brunzel für Kinder aus dem Schillerkiez zuständig (Brunzel@bezirksamt-neukoelln.de). (Für die anderen Kieze in Neukölln siehe Liste im Anhang).

→ auch die Interkulturelle Beratungsstelle der Lebenshilfe in der Briesestr. 1 ist sehr hilfreich. Eltern von Kindern mit Behinderung können sich hier beraten lassen und bekommen z.B. auch Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen.

Website der Beratungsstelle: <https://www.lebenshilfe-berlin.de/de/beratung/interkulturelle-beratung/>
Flyer: siehe Anhang

Prozesse im Übergang von der Kita in die Grundschule: Wo sind kritische Punkte, an denen es hakt?

→ Thema des nächsten Netzwerktreffens: für die lokale Ebene Schillerkiez soll erarbeitet werden, welche „Stationen“ ein Kind mit Integrationsstatus beim Übergang durchläuft, wer die beteiligten Akteure sind und an welchen Stellen, Informationen weiter gegeben oder vielleicht verloren gehen. An diesen Stellen können wir dann ansetzen.

Was ist gut:

- Austausch mit Lebenshilfe „Fachtreffen Integration“
- hohe Motivation der Pädagog*innen an Modellschulen
- Bildungsverbund (unabhängig von Trägern)

Was fehlt:

- Fortbildungen für alle Kolleg*innen (denn alle Kolleg*innen arbeiten mit den Kindern und müssen dementsprechend vorbereitet sein)
- Austausch fehlt (Jugendamt – Facherzieher*innen für Integration)

Subjektiv-emotionale Ebene:

Themen:

- Stress/Belastungen

Was ist gut:

- Fallbesprechungen im Team
- Zusammenarbeit mit Fachkräften → Austausch
- multiprofessionelle Arbeit
- Inklusion ist eine gute Idee (allerdings sind die Bedingungen, z.B. fehlendes Personal und fehlende Ressourcen mangelhaft)

Was fehlt:

- vorurteilsbewusste Haltungen
- Handlungsspielraum institutionenübergreifend (z.B. Rückmeldungen an Kita durch das Jugendamt bei Inobhutnahme)
- Rückmeldung von anderen, weiter führenden Institutionen (Schule) (z.B. Rückmeldung, wie sich ein Kind weiter entwickelt hat, Problem: Datenschutz)

Nächstes Treffen: 19. September 2017, 14-16 Uhr, Ort: Nachbarschaftstreff Schillerkiez (Mahlower Str. 27)

Thema (s.o.): Welche Stationen durchläuft ein Kind mit Integrationsstatus beim Übergang im Schillerkiez und welche Akteure sind beteiligt?

- Auch der KJGD wird eingeladen